

# „Für Terrorismus gibt es kein Pardon“

Landesarchivdirektor Wilhelm Wadl über den von ihm und Historiker Alfred Elste verfassten Historikerbericht „Titos langer Schatten“.

**W**ie intensiv infiltrierte der jugoslawische Geheimdienst UDBA Kärnten in den von der Volksgruppenfrage konfliktreich geprägten 1970er-Jahren?

**WILHELM WADL:** In zentralen Einrichtungen für die Sicherheit des Staates – Staatspolizei, Heeresnachrichtendienst – saßen überall Informanten. In Kärnten haben sich viele Leute „aus patriotischen Gründen“ dafür angetragen, was immer das für ein Patriotismus gewesen sein soll. Sie haben zum Teil jahrzehntelang gegen Bezahlung Informationen an den Geheimdienst geliefert.

Was war Titos Ziel massiver Geheimdienstaktionen in Kärnten?  
**WADL:** Ein wesentliches Ziel waren die Exilkroaten als antikommunistische Emigration. Im Fokus stand auch das katholische Element in der slowenischen Volksgruppe. Es gab massive Ein-

flussnahme hin bis zu Einbrüchen bei der Hermagoras. Man versuchte, jede antikommunistische Publikation zu verhindern.

Wie entwickelte sich die Lage hin zum Ortstafelsturm 1972?

**WADL:** Beim Ortstafelsturm gab es zwar keine zentrale Steuerung durch den Heimatdienst, aber Verbalexzesse des Heimatdienstes, welche Leute animierten, gegen zweisprachige Ortstafeln vorzugehen. Aus Jugoslawien gab es in der Phase Agitationsgruppen, die das zusätzlich anheizten.

Welche Aktivitäten gab es von Studentenzellen, die auch Kontakte zu ETA und IRA suchten?

**WADL:** Es gab ein breites Spektrum von Aktivisten mit Schmieraktionen gegen Ortstafeln, Wegweiser, Gebäude mit Sachbeschädigungen in Millionenhöhe. Ein noch radikaleres Segment hat über Dynamit nicht nur geredet, sondern es auch ernsthaft gewollt.

Die UDBA trieb es bis zu einem Dutzend Sprengstoffanschlägen, bei denen an Bahnanlagen auch die Gefährdung von Menschenleben

in Kauf genommen wurde.

**WADL:** Dieses Gewaltpotenzial ist nur unter Terrorismus subsumierbar. Dafür gibt es kein Pardon. Was mich entsetzte, war auch der rüde Ton. Sowohl in der Öffentlichkeit als auch in untergründigen Flugblättern, die bis zu Morddrohungen gingen. Würde heute jemand Sprengstoff zur Durchsetzung politischer Ziele in der Öffentlichkeit diskutieren, würde er ganz klar dem Terroris- musparagrafen unterliegen.

Ermittler, Staatsanwälte, Richter sahen gleichwohl über viele Spuren und Indizien hinweg.

**WADL:** Es gab offensichtlich Auftrag aus staatspolitischen Erwägungen, nicht zu tief zu bohren. Personen, gegen die sich Verdachtsmomente gerichtet haben, durften nicht verhört werden, sondern nur informell befragt, um außenpolitische Irritationen zu vermeiden und die Fiktion von freundschaftlichen Beziehungen zum südlichen Nachbarn Jugoslawien aufrechtzuerhalten.

Die Regierung Kreisky duldete Titos Umtriebe in Kärnten?

**WADL:** Man hat sich nach dem At-

tentat auf das Rathaus in Völkermarkt auf eine gemeinsame Sprachregelung verständigt. Obwohl die österreichischen Behörden mit Sicherheit vom Geheimdiensthintergrund der Attentäter wussten, wurde er im Verfahren niemals thematisiert.

Müssen im Historikerbericht enthüllte Agenten mit strafrechtlichen Konsequenzen rechnen?

**WADL:** Außer im Fall der Morde an den Exilkroaten Martinovic und Crnogorac ist alles verjährt.

Was bedeutet der Bericht für das gegenwärtige Klima im Land?

**WADL:** Der Bericht ist ein Appell, ehrlich miteinander umzugehen, die Vergangenheit offen zu diskutieren und nicht zuzudecken.

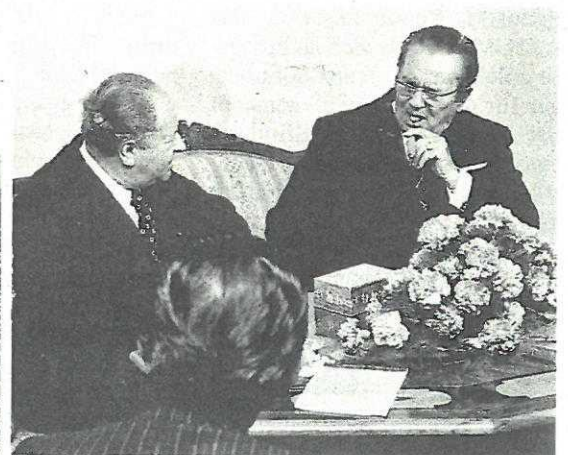
Mit welchen Reaktionen rechnen Sie? Auch mit Klagen?

**WADL:** Wir beschuldigen niemanden explizit, sondern wir zitieren Akten und können jedes Detail belegen. Meine positive Hoffnung ist, dass sich viele, die sich damals unrechtmäßig engagiert haben, zu diesem Engagement stehen und darüber in der Öffentlichkeit reflektieren.

INTERVIEW: ADOLF WINKLER

**Wilhelm Wadl:** „Der Bericht ist ein Appell, ehrlich miteinander umzugehen“

TRAUSSNIG



Bei Anschlägen auf Bahngleise wie 1977 bei Maria Saal nahm man Gefährdung von Menschen in Kauf. Freundschaftsfassade: Josip Broz-Tito empfing 1975 Bruno Kreisky auf Schloss Brdo

„TITOS LANGER SCHATTEN“